

Eine echte Hilfe fürs Team

Arbeitswelt Inklusion im Discounter: Elif Polat arbeitet trotz ihrer Einschränkungen seit Oktober bei „Norma“ in Langenau. Das ist für sie eine Chance, die sie genießt. *Von Barbara Hinzpeter*

Das ist trotz Mund-Nasenschutz zu sehen: Elif Polat strahlt und ihre Augen leuchten, wenn sie erzählt, wie sie Haltbarkeitsdaten überprüft oder Gitterboxen mit Waren bestückt. „Sie legt viel Wert darauf, dass die Artikel ordentlich und ansprechend präsentiert werden“, lobt Heike Rades. Die Leiterin der „Norma“-Filiale in Langenau und ihre Kolleginnen und Kollegen haben die junge Frau trotz ihrer Einschränkungen voll und ganz ins Team integriert.

„Das ist schon eine Besonderheit“, sagt Elli Schädler vom Reha-Verein für soziale Psychiatrie Donau-Alb. Sie ist dort zuständig für die „Individuelle betriebliche Qualifizierung“ (InbeQ) für Menschen, die zum Beispiel wegen geistiger oder körperlicher Behinderung, wegen psychischer Erkrankung oder sozialer Probleme besondere Unterstützung benötigen.

Die braucht auch Elif Polat. Sie hat aufgrund ihrer kognitiven und körperlichen Einschränkungen die Gustav-Werner-Schule in Ulm besucht. Praktika in Werkstätten für Behinderte sagten ihr nicht zu. „Immer nur sitzen, das geht bei mir nicht“ – außerdem sei die Arbeit dort „langweilig und zu leicht“ gewesen, sagt die 19-Jäh-



FOTO: BARBARA HINZPETER

Elif Polat arbeitet täglich vier Stunden im Supermarkt und lernt dabei ohne Druck. *Foto: Barbara Hinzpeter*

Ein Jobcoach berät bei Problemen

Qualifizierung InbeQ, die individuelle betriebliche Qualifizierung, ist eine Maßnahme im Rahmen der „Unterstützten Beschäftigung“. Sie orientiert sich an den Bedürfnissen der Teilnehmenden. Zuständig für die Aufnahme in das Programm ist die Agentur für Arbeit. Begleitet

wird das Arbeitstraining vom Reha-Verein für soziale Psychiatrie Donau-Alb und der Lebenshilfe/Donau-Ilser Werkstätten gGmbH. Sie stellen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen „Jobcoach“ zur Seite, der bei Problemen die Beteiligten berät.

Dauer Die Qualifizierung dauert zwei Jahre und kann bei Bedarf verlängert werden. Sie hat die Eingliederung in den allgemeinen Arbeitsmarkt zum Ziel. Menschen mit Behinderung sollen so in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis vermittelt werden.

rige. Weil es Elif Polats „unbändiger Wille“ war, im Lebensmittel-Einzelhandel zu arbeiten und sie eine Stelle an ihrem Wohnort suchte, fragte Elli Schädler beim Discounter in Langenau nach.

Bereichsleiter Patrick König, der für sechs Filialen zuständig ist und viele Kontakte zur Arbeitsagentur und zu Einrichtungen wie die Lebenshilfe pflegt, war bereit, der jungen Frau „die Chance zu geben, in die reale Arbeitswelt reinzuschmecken“. Zumal er sich auf sein Team vor Ort verlassen könne: „Frau Rades hat einen guten Zugang zu jungen Menschen.“ Und einen Blick dafür, wie sie unterstützt werden können.

So stellte sie Elif, die täglich vier Stunden arbeitet, einen rutschfesten Hocker zur Verfügung, damit sie die oberen Regale erreichen kann. Denn die Langenauerin ist nur etwa 1,30 Meter groß. „Aber sie ist angstfrei, steigt hoch, räumt auch die oberen Fächer ein und weiß, was sie sich zutrauen kann“, sagt die Filialeleiterin. Nach einem knappen halben Jahr könne die junge Frau viele Aufgaben selbstständig erfüllen, sei „wirklich eine Hilfe“ – und sehr beliebt bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die kann Elif jederzeit fragen, wenn sie etwas nicht weiß oder unsi-

cher ist. Nach etwas Übung beherrscht sie jetzt den Umgang mit dem Hubwagen. Auch die Arbeit an der Kasse möchte Heike Rades mit ihr in ruhigen Minuten trainieren.

„Das ist Lernen ohne Druck“, betont König. Diese und ähnliche Qualifizierungsmaßnahmen haben seiner Ansicht nach Vorteile für alle Seiten: Für die Menschen mit Einschränkungen, weil sie auf diesem Weg einen Zugang zum normalen Arbeitsmarkt finden können, aber auch für den Betrieb, der nur schwer Auszubildende finde. „Wir suchen händleringend“, sagt König und weist auf die gute Bezahlung schon vom ersten Lehrjahr an hin.

Ob die Qualifizierung von jungen Leuten wie Elif Polat in eine Übernahme, zum Beispiel auch in eine geförderte Ausbildung oder einen geförderten Arbeitsplatz münde, sei nach so kurzer Zeit nicht vorherzusagen. Aber „sie ist ein guter Einstieg, um am Arbeitsleben teilzunehmen und selbstständig zu werden“. Elif Polat jedenfalls genießt den Arbeitsalltag, die Atmosphäre im Team, „in dem wir auch Spaß machen“, und nicht zuletzt die Tatsache, Geld zu verdienen. „Wenn ich etwas kaufen will, kann ich das mit meinem eigenen Geld bezahlen. Das ist ein tolles Gefühl“, sagt sie.